



Grafik & Text: lino ag, Foto: Valentin Luthiger

Nicht nur Hotels und Restaurants sorgen dafür, dass sich die Gäste in Uri wohl fühlen. Auch die Urnerinnen und Urner selbst nehmen wichtige Rollen eines Gastgebers wahr – im Kleinen wie im Grossen. Sie weisen Touristen den Weg, geben Reisetipps ab und bringen Verwandte, Freunde oder gar Unbekannte bei sich unter. Was ist den privaten Gastgebern dabei wichtig und wie werden sie wahrgenommen?

Touristen aus nah und fern kommen nach Uri, um Natur und Bergwelt zu geniessen. Sie suchen in einer familienfreundlichen Umgebung Ruhe und aktive Erholung. Und dabei wollen sie sich rundum wohl fühlen. Dafür sorgen ihre Gastgeber: Der Hotelmanager bietet einen herzlichen Empfang. Die Restaurantleiterin bewirbt die Gäste zuvorkommend und die Mitarbeitenden in der Tourist Information verhelfen ihnen zu schönen Erlebnissen. Diese Fachleute sind in Uri lange nicht die einzigen, die sich um das Wohlergehen der Gäste und um gelungene Freizeiterlebnisse kümmern.

Auch Privatpersonen nehmen zuweilen wichtige Rollen eines Gastgebers wahr und ergänzen das Engagement der Profis auf sympathische und persönliche Weise. Dann zum Beispiel, wenn sie Ausflugstipps oder Veranstaltungsempfehlungen an Bekannte und Freunde weitergeben. Oder wenn sie diese gelegentlich bei sich einquartieren. Nicht ohne Grund schaffen es die privaten Unterkünfte in Uri schliesslich auf 17,5 Prozent des Gesamtanteils – gleich hinter den Hotels mit 37,0 Prozent. Wer sind diese Urner Gastgeber? Welches Bild von Uri vermitteln sie und wie wird dieses von den Gästen aufgenommen? Zwei Einheimische und zwei Gäste berichten.

Brigitte Ruch, Sie bieten während des Musikfestivals Alpentöne jeweils zwei Zimmer in Ihrem Haus in Erstfeld für Übernachtungen an. Was macht für Sie dabei den Reiz aus?

Brigitte Ruch: Die beiden Zimmer befinden sich im Dachstock des Hauses und besitzen einen separaten Zugang. Die Voraussetzungen passen also perfekt, um sie als Privatunterkünfte anzubieten. Diesen August machten je ein

Paar aus Deutschland und eines aus der Schweiz von dem Angebot Gebrauch. Mir gefällt es dabei sehr, die Gäste zu bewirten, ihnen ein «Zmorgä» in der Küche aufzutischen und vor allem mit ihnen ins Gespräch zu kommen und sie kennenzulernen.

Welches Bild von Uri und von der Urner Bevölkerung möchten Sie Ihren Gästen dabei vermitteln?

Brigitte Ruch: Ich will aufzeigen, dass es in Uri schön ist zum Ferien machen und dass wir einiges zu bieten haben. Vor allem die verschiedenen Seilbahnen lege ich den Gästen sehr ans Herz. Deren Vielfalt in Uri ist einmalig und sie bieten einen einfachen Zugang in die Bergwelt. Auch Restaurantempfehlungen gebe ich regelmässig ab. Bei allem ist mir wichtig, dass die Gäste uns Urnerinnen und Urner so wahrnehmen, wie wir wirklich sind: offene, bodenständige und ehrliche Menschen und nicht etwa verschlossene «Bärgler».

Bea Kolvodouris Janett, auch Sie waren bei den «Alpentönen» private Gastgeberin. Darüber hinaus beherbergen Sie auch in Ihrer Ferienwohnung in Andermatt regelmässig Gäste. Worin liegt dabei Ihr Interesse?

Bea Kolvodouris Janett: Während den «Alpentönen» hatten wir schon Journalisten, Musiker oder gar eine Festivalorganisatorin aus Peru zu Gast. Hier geht es uns darum, spannende Begegnungen zu haben und neue Leute kennenzulernen. Bei unserer Zweitwohnung in Andermatt finden wir es zudem gut, wenn diese nicht zu oft leer steht. Das tut der Wohnung nicht gut und bringt der Gemeinde keine Einnahmen. Mindestens einmal im Jahr tauschen wir selber unsere Ferienwohnung daher auch gegen das Zuhause anderer Personen und Familien aus dem Ausland ein. Der Wohnungstausch hat uns schon nach Australien, Dänemark, England, Malta, Spanien, Schweden, Frankreich, Portugal und zuletzt nach Griechenland und Bulgarien geführt. Mit dem «House Exchange» wird unsere Zweitwohnung sozusagen zu einer Ferienwohnung auf der ganzen Welt. Und wir freuen uns, wenn wir Andermatt Leuten näherbringen können, die es noch nicht kennen. Vielleicht kommen unsere Gäste wieder einmal oder empfehlen die Destination weiter.

Gibt es Grenzen beim Näherbringen der eigenen Heimat? Geben Sie zum Beispiel Geheimtipps weiter oder gibt es Plätze, welche die Urnerinnen und Urner für sich behalten wollen?

Bea Kolvodouris Janett: Bis jetzt braucht man in Uri nicht zu befürchten, dass die eigenen Lieblingsplätze von Touristen überschwemmt werden. Wichtiger scheint mir, dass wir Urnerinnen und Urner gastfreundlich auftreten. In Andermatt war das in der Vergangenheit nicht immer der Fall. Doch in diesem Punkt hat sich in den letzten Jahren vieles in eine sehr positive Richtung entwickelt. Beim «House Exchange» schätzen wir es, dass wir in fremden Ländern Ansprechpartner vor Ort haben, dass wir mit Einheimischen ins Gespräch kommen und so Dinge unternehmen können, die in keinem Reiseführer stehen. Das wünsche ich mir auch für die Touristen in Uri.



Brigitte Ruch



Bea Kolvodouris Janett

Lukas Hammer, Sie wohnen in Spanien, besitzen jedoch eine Ferienwohnung auf den Eggbergen. Ist das keine verkehrte Welt?

Lukas Hammer: Ganz und gar nicht. Wir haben die Wohnung auf den Eggbergen gekauft, als wir noch in Luzern wohnten und auf der Suche nach einem Ort zum Zurückziehen und Herunterfahren waren. Als wir vor vier Jahren nach Spanien ausgewandert sind, stand die Aufgabe unserer Ferienwohnung nie zur Diskussion. Wir wollten damit einen Bezug zur Schweiz beibehalten, auch damit unsere Tochter die Möglichkeit hat, die Schweiz kennenzulernen. Heute betreiben wir in Spanien ein kleines B&B. Da tut es gut zu wissen, einen solchen Rückzugsort zu haben.

Als ehemaliger Marketingleiter von Luzern Tourismus kennen Sie bestimmt viele verschiedene Gastgeber. Was unterscheidet dabei die Urnerinnen und Urner von anderen?



Lukas Hammer



André Küttel

Lukas Hammer: Es ist uns von Anfang an aufgefallen, wie offen und kommunikativ die Urner sind. Auch als Nicht-Urner fühlten wir uns zugehörig und willkommen. Die Einheimischen – von den Bahnangestellten über die Bergbauern bis zu den Handwerkern – sind alle sehr hilfsbereit. Sie haben eine direkte, ehrliche Art. Einfach erfrischend anders als wir es von anderen Regionen kannten. Man ist füreinander da und hilft sich. In Andalusien trafen wir auf ähnliche Menschen, weltoffen und trotzdem heimatverbunden.

André Küttel, auch Sie verbringen einen grossen Teil Ihrer Ferien in Uri und kennen die Urnerinnen und Urner. Was macht sie als Gastgeber besonders?

André Küttel: Sie leisten einen wichtigen Beitrag, dass ich mich in Uri so wohl fühle. Natürlich tragen dazu auch meine Frau und ihre Familie, die aus Gurtellen stammen, bei. Dieser Verbindung ist es übrigens zu verdanken, dass wir zwischen Intschi und dem Arnisee eine Ferienwohnung besitzen. Doch auch von den Nachbarn und Gastronomen, in den Bäckereien und Geschäften werden wir immer sehr freundlich und warmherzig behandelt. Da spielt es keine Rolle, dass wir einen anderen Dialekt sprechen. Die Urner Gastgeberinnen und Gastgeber heissen uns vorbehaltlos willkommen.

www.uri.swiss
www.anderematt.ch

Mit **ZIGERCHRAPFA** oder **UBERLITZLI**

Wie schmecken der Herbst und die Chilibzeit in Uri am besten? Stimmen Sie ab auf Facebook oder unter www.uri.swiss/umfrage und gewinnen Sie einen «Urner Wein-spaziergang» inkl. Apéro für 8 Personen.